

## **La Tromba è mobile**

### **La Tromba è mobile (1980)**

Diese Arbeit ist den Harmonien, den Gruppen von Blasinstrumenten gewidmet. Die Musik ist einfach, leicht zu spielen und gründet sich u. a. auf Zitate von Tanzrhythmen (Paso Doble, Tango, Bolero, Walzer). Es gibt sogar eine Anspielung auf Verdis "La donna è mobile" und auf einen Trauermarsch.

Die Musiker sollen sich im Raum bewegen und verschiedene geometrische Figuren bilden, was im Zuhörer eine verschiedene Wahrnehmung desselben Tonmaterials bewirkt.

"La Tromba è mobile" lässt sich in einem Sportstadion, auf einem öffentlichen Platz oder auf einer Bühne mit 24 Personen (viel weniger sollten es auf keinen Fall sein) oder – warum nicht - mit 1000 Personen aufführen.

Um die Tätigkeiten der vielen agierenden Leute aufeinander abzustimmen verwende ich akustische Signale aus dem Alltagsleben: Feuerwehrensirenen, Autohupen, Megaphone der Polizei, Kirchenglocken, Trillerpfeifen usw.

Stellen wir uns vor, daß während der 20 Minuten der Aufführung die Harmonie ein Symbol ist für unsere Gesellschaft. Was bedeuten dann alle diese akustischen Signale?

### **Dédoublement für eine Klarinette und zwei Pauken (1975)**

Das Werk gehört zu einer Reihe von Arbeiten, die das Ziel haben, die Beziehungen zwischen Körper und Instrument zu erforschen.

In diesem Fall handelt es sich darum, drei verschiedene Tätigkeiten übereinanderzulegen: 1. Der Musiker erzeugt mit seinem Instrument immer komplexere Klänge; 2. indem der Musiker mit seinem Fuß auf dem Pedal die Spannung des Fells der Pauke kontrolliert, "moduliert" er den Klang der Klarinette; 3. auch die Position des Schalltrichters auf dem Fell der Pauke wird kontrolliert, wodurch der Grad der Modulation bestimmt wird.

Dieses Übereinanderlegen kontrollierter Tätigkeiten bei derselben Person haben die Entfesselung einer physischen Energie zum Ziel. Das ist gleichzeitig der Grund für die monolithische Form, die ohne Kontrast ist und nur in eine Richtung geht.

### **Improvvisazione libera und encore**

Nicht diskutieren

Nicht wiederholen

Nicht vorausplanen

Nicht beeinflussen

Instrumente, Gegenstände, Gebrauchsgegenstände, Klangquellen frei wählen ...

Für einen unbestimmten Zeitraum spielen, sich verständigen oder nicht.

Jean-Pierre Drouet (Schlagzeug) und Vinko Globokar (Posaune)gehörten von 1969 bis 1982 zu der Improvisationsgruppe New Phonic Art. Dann improvisierten sie miteinander nur zweimal im Lauf von zwanzig Jahren. Und dies ist das Ergebnis davon.

## Vinko Globokar

Komponist und Posaunist

Vinko Globokar ist 1934 in Anderny (Frankreich) geboren. Von seinem 13. bis zu seinem 21. Lebensjahr lebt er in Lubliana (Slowenien), wo er als Jazzmusiker debütiert. Später studiert er Posaune bei André Lafosse am conservatoire National Supérieur von Paris (gewinnt den Preis für Posaune und Kammermusik). Er studiert Komposition und Orchesterleitung bei René Leibowitz, Kontrapunkt bei André Hodeir und setzt seine Studien fort bei Luciano Berio.

Viele Kompositionen für Posaune von Luciano Berio, Mauricio Kagel, Karlheinz Stockhausen, René Leibowitz, Louis Andreissen, Jürg Wytenbach, Toru Takemitsu u.a. hat er als erster aufgeführt. Er hat ungefähr 100 Werke komponiert (Solostücke, Kammermusik, Orchestermusik, Chöre, Musik und Theater).

Mit folgenden Orchestern dirigierte er seine Werke: Westdeutscher Rundfunk, Radio France, Radio Helsinki, Radio Lubliana, mit der Warschauer Philharmonie, mit den Philharmonikern von Jerusalem u. a.

1969 gründete er mit C. Alsina, J.P. Drouet und Michel Portal die freie Improvisationsgruppe New Phonic Art. Von 1969 bis 1976 war er Professor für Posaune an der Staatlichen Musikhochschule von Köln, und von 1973 bis 1979 Verantwortlicher des Departements für Instrumenten- und Stimmforschung der IRCAM (Paris). Von 1981 bis 2000 unterrichtet er an der Scuola di Musica von Fiesole (Florenz) und dirigiert das zeitgenössische Repertoire beim Orchestra Giovanile Italiana. Der Pfau Verlag (in Saarbrücken) veröffentlichte seine Bücher: "Laboratorium" (Texte zur Musik 1967-1997) und "Individuum – Collectivum", das der individuellen und kollektiven Schöpfung gewidmet ist. Vinko Globokar lebt gegenwärtig in Berlin.

*Man kann wirklich sagen, daß Vinko Globokar als Komponist plötzlich aus dem Nichts auftaucht. Sein Jugendwerk "Voie", das der Posaunist 1966 mit zweunddreißig Jahren komponierte, wirkt bereits wie ein Meisterwerk. Die verschiedenen Konnotationen, die in dem französischen Wort "voie" mitklingen, sind bis heute für Globokars Kompositionen kennzeichnend geblieben.*

*Weg, Spur, Fahrte: Er hat immer versucht, sich einen Weg zu bahnen, der weit entfernt von den gerade modischen Straßen verlief. Stimme: Auf äußerst eigenwillige Weise, indem er verschiedene Modalitäten, gesprochene Stimme und gesungene Stimme, miteinander verschmolz, bewies er, daß die Musik eine Sprache ist. Der Klang des Schreckensschreis ist, zusammen mit anderen poetischen Eigenschaften, die Grundlage der meisten seiner Stücke.*

*Die vollkommene Beherrschung des Instruments und der Stile, die sich Globokar bis zur Perfektion angeeignet hat, machte ihn jeglicher Konvention gegenüber absolut mißtrauisch. Sein unnachahmlichen Beitrag zur heutigen Musik besteht vor allem in der einfallreichen Verwandlung der klassischen Instrumente oder nicht musikalischer Gegenstände. Schon in seinen frühen Pariser Jahren war es Globokar bewußt, daß die kollektive Interpretation eine äußerst komplexe Übung in sozialer und geistiger Kommunikation darstellt. Dies ist ein weiterer Mittelpunkt seiner Inspiration. All das wird natürlich nicht im geschützten Universum eines gläsernen Zoons produziert. Globokars Musik absorbiert die Welt, um sie zu verwandeln. Seine Losung heißt Funktion und gilt sowohl bei den Mitteln wie bei den Zwecken. Jenseits aller sinnlichen Erfahrungen müssen die Grundthemen wie Macht, Emigration, Widerstand, alle diese Eigenschaft besitzen, die einst der Philosophie der Aufklärung zugeschrieben wurde. Damit diese Übung gelingen kann, ist es nötig, daß sich das Ego zurückzieht. Nur wer wirklich etwas zu sagen hat, dem kann es glücken. Die Größe von Globokars Werk verdankt sich mit Recht diesem Fehlen der Eitelkeit, des Geschwätzes und der leeren Worte.*

Werner Klüppelholz

## **Michael Riessler**

Klarinetist, Saxophonist und Komponist

Stil bedeutet nicht zwangsläufig die Zuordnung zu Gattungen. Er ist eine Frage der individuellen Gestaltungskraft. Der Klarinetist, Saxophonist und Komponist Michael Riessler öffnet sein Ohr und seinen Blick für alle Varianten kreativen Ausdrucks. Er verbindet Improvisation und zeitgenössische Komposition, Sprache/Bild und Klang, Musik und Tanz. Aus dieser Vielfalt der Impulse ist innerhalb der vergangenen drei Jahrzehnten eine künstlerische Persönlichkeit entstanden, die ihresgleichen sucht. Zusammenarbeitet mit Komponisten wie Mauricio Kagel, Vinko Globokar, John Cage, Steve Reich, Helmut Lachenmann, mit Ensembles wie Arditti Quartett, Ensemble Modern, mit Jazz/Rockmusikern wie David Byrne, Michael Portal, Carla Bley, Terry Bozzio. Riessler hat mit unzähligen Musikern zusammengearbeitet und für Formationen unterschiedlichster musikalischer Provenienz komponiert.

Michael Riessler wurde 1957 in Ulm geboren. Die jugendliche Begeisterung für Musik mündet nach dem Abitur 1975 in ein Diplomstudium Klarinette an den Musikhochschulen Köln und Hannover (Professor H. Deinzer). Erste professionelle Erfahrungen sammelt Riessler von 1978 an im Ensemble Musique Vivante in Paris. Dort lernt er Musiker wie Vinko Globokar, Diego Masson, Michel Portal, Jean-Pierre Drouot kennen. Es folgen Kammermusikkonzerte mit Siegfried Palm und Aloys Kontarsky (1982) und Auftritte mit diversen improvisierenden Gruppen. Mit der Kölner Saxophon Mafia tourt Riessler 1988 im Auftrag des Goethe-Instituts durch West- und Zentralafrika und über den Gitarristen Claude Barthélemy kommt er mit dem Orchestre National de Jazz in Kontakt, bei dem er 1989-1991 als Musiker und Komponist mitwirkt. 1990 macht er eine Solotournee mit Werken von Karlheinz Stockhausen durch die Sowjetunion. 1992 gründet er die Formationen Le bucher des Silences (mit u.a. Michel Godard, Gerard Siracusa, JL Matinier) sowie das Trio mit Valentin Clastrier und Carlo Rizzo.

Im Auftrag der Donaueschinger Musiktage komponiert er 1992 "Héloïse" und wird für das Album mit dem, Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Im selben Jahr wird ihm auch der SWF Jazzpreis verliehen. Mit dem Projekt "Momentum Mobile" präsentiert er 1993 den Drehorgelspieler Pierre Charial im Verbund mit vier Jazzmusikern, (Howard Levy, Renaud Garcia-Fons, Robby Ameen) einem Streichquartett und einem Blechbläserquintett (Ensemble 13). 1997 komponiert er im Auftrag der Biennale Berlin "Honig und Asche" – Literaturvertonungen von Raymond Queneau bis Oscar Pastior. 1998 komponiert er die Musik zum Ballett "Comédie" für Odile Duboc (Aufführungen im Chatelet, Paris) 1999 folgt "Looseshoes" (Texte von Raymond Federman) für die Münchner Biennale (Mitwirkende u.a. R. Federman, M. Portal, M. Stockhausen, M. Svoboda). 2001 entsteht "EMAIL" für die Duisburger Akzente, ein multimediales Projekt über die Illusion. Im selben Jahr wird "Aponivi" beim Festival Klangspuren Schwaz mit Terry Bozzio und Windkraft Trio uraufgeführt. Daneben schreibt und realisiert Riessler seit Anfang der 90er Jahre Hörspiel- und Filmmusiken: u.a. "Der Herr der Ringe" (mit Peter Zwetkoff), 1990, "Champs magnétiques", 1996, "Der Zauberberg", 2000, "Pinocchio's Abenteuer", 2001, "Steppenwolf", 2002, (HörKules Preis 2004) "Krupp oder...", 2002, "Madame Bovary", 2004. Gleichzeitig entstehen - vor allem im Auftrag des Studios Akustische Kunst, WDR - zahlreiche Hörstücke wie "Ji-Virus" (1995), "Chansons" (1997), "Fever" (1998) "Zwei Tische" (2000), "Berenice Tableau" (2003), "Aponivi" (DLR 2003). Er komponiert die Musik zu dem Stummfilm "Unheimliche Geschichten" (ARTE), sowie die Musik zum Film "Heimat 3" von Edgar Reitz (2004). Im Jahr 2000 erhält er den Schneider Schott Preis. Bei ACT erscheint im selben Jahr das Album "Orange" (ACT 9274-2).

Im selben Jahr erscheint auch "Bach in 1 Hour", ein Album, auf dem er sich gemeinsam mit der Klarinetistin Sabine Meyer und ihrem Trio di Clarone dem Werke Bachs in Arrangements und Eigenkompositionen nähert. Mit demselben Trio (ergänzt durch Pierre Charial) unternimmt er 2003 eine Reise in das musikalische Paris der 20er Jahre: "Paris Mécanique". Im selben Jahr erscheint die CD "Ahi vita" (mit Singer Pur und V. Courtois)

Für Herbst 2005 ist die Premiere von "Le concert truqué" mit United instruments of Lucilin und dem Illusionisten Abdul Alafrez in der Neuen Philharmonie in Luxemburg geplant.

## **Jean-Pierre Drouet**

Perkussionist und Komponist

Perkussionist und Komponist, geht und forscht in verschiedene Richtungen. Aufführung zahlreicher zeitgenössischer Werke (L. Berio, K. Stockhausen, I. Xenakis, P. Boulez, J. Cage u.a.), Studium außereuropäischer Musik (iranischer Zarb, indische Tabla), Improvisationen als Solist oder mit anderen Musikern zusammen (F. Frith, V. Globokar, L. Sclavis, H. Texier usw.).

Kompositionen für das Theater (J.M. Serreau, J.L. Barrault, C. Régy), für Ballett (Théâtre du Silence, V. Farber, Galotta, S. Aubin), Konzertmusik (ATEM, Musica, Accroche-notes, Percussions de Strasbourg, Orchestre de Paris, Ensemble Aleph u. a.) und die Oper (Opéra de Bordeaux, Ars Nova).

Die theaterverwandte Seite der Musik, die er bei der häufigen Zusammenarbeit mit M. Kagel und G. Aperghis (Gründung des Trios Le Cercle) entdeckt, führt ihn zur Bühnenpraxis, wo er den musikalischen Maschinen von C. Brahms, den Pferdemenchen des Zirkus Zingaro und den nicht einordenbaren Welten des Choreografen und Regisseurs F. Vernet begegnet.

Übersetzung aus dem italienischen: Marianne Schneider